

## Aufgabe des deutschen Unterrichts.

In den Lehrplänen v. J. 1882 wird als Aufgabe für den Unterricht in der deutschen Sprache bezeichnet:

Kenntnis der wichtigsten Gesetze der Formenlehre und der Syntax. Bekanntschaft mit den Hauptepochen der Nationallitteratur. Lektüre klassischer Werke aus der neueren poetischen und prosaischen Litteratur; Einprägung zweckmässig ausgewählter Gedichte und Dichterstellen; Bekanntschaft mit den hauptsächlichsten Kunstformen der Dichtung und der Prosa. Sicherheit im schriftlichen Gebrauche der Muttersprache zum Ausdrucke der eigenen Gedanken und zur Behandlung eines in dem eigenen Gedankenkreise liegenden Themas. Einfache Übungen im mündlichen Vortrage über ein derartiges Thema nach vorausgegangener Vorbereitung oder schriftlicher Bearbeitung.

Es sind also ins Auge zu fassen:

1. Grammatik.
2. Litteraturgeschichte.
3. Lektüre.
4. Lernen von Gedichten und Dichterstellen.
5. Metrik, Poetik, Rhetorik.
6. Schriftliche Übungen.
7. Vorträge.

## Verteilung der Aufgabe nach den Unterrichtsstufen.

### VI.

Lehrbücher: 1. Lesebuch von Hopf und Paulsiek für VI.  
2. Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung (VI—I).

Lehrstoff: Grammatik. (Nach Hopf und Paulsiek).

1. Formenlehre: Die Wortklassen. Deklination der Substantiva und Adjektiva. Konjugation.
2. Satzlehre: Der einfache Satz. Erweiterung durch Attribute, Objekte, Adverbien und adverbiale Bestimmungen in den einfachsten Verhältnissen. Nebensatz.

Zeichensetzung: Punkt, Fragezeichen, Ausrufungszeichen, Komma zwischen Haupt- und Nebensätzen, bei Appositionen.

Rechtschreibung: Bezeichnung der Vokallänge (Regeln und Wörterverzeichnis § 16—20). Anfangsbuchstaben (§ 21—22). Silbenbrechung. Bindestrich. Apostroph (§ 26—28).

Behandlung: Auf den untersten Stufen wird die Verbindung des deutschen und des lateinischen Unterrichts in einer Hand für die grammatische Unterweisung im Deutschen bestimmend sein. Sie wird sich zum grossen Teil mit dem lateinischen Unterricht vereinigen. Die Kenntnis der Wortklassen, die paradigmatische Einübung der Deklinationen und der Konjugationen in der fremden Sprache wird sich nicht erreichen lassen, ehe der Schüler über seine Muttersprache vollständig klar und sicher ist. Die Übersetzung aus dem Lateinischen und in dasselbe ist davon abhängig, ob der Bau des einfachen Satzes dem Knaben am Deutschen geläufig geworden ist. Es wird also der Lehrer der beiden Sprachen auf dieser Stufe vor der Aufgabe stehen, ehe er Deklination und Konjugation der fremden Sprache einübt, sich zu vergewissern, dass der Schüler ein klares Bewusstsein von dem deutschen Sprachgebrauch gewonnen hat, ehe er ihn mit dem Satzbau des Latein bekannt macht, sich zu überzeugen, dass er den deutschen Satz erfasst hat. Es ist notwendig, dass bei den Deklinationen die Eigentümlichkeiten der starken und schwachen Deklination (Umlaut, Ablaut, Brechung) bei den Konjugationen die Unterschiede der starken und schwachen Konjugation eingeprägt werden. Den Belehrungen über den Satz das deutsche Lesebuch zugrunde zu legen, wird sich nicht empfehlen, denn auch die einfachsten Lesestücke bieten in der Regel einen viel reicher entwickelten Satzbau, als der Sextaner grammatisch zu erfassen imstande ist. Es scheint ratsamer, die Belehrungen über den Satzbau an den deutschen Übungssätzen des lateinischen Elementarbuches vorzunehmen, dessen einfache Beispiele nicht mehr Begriffe zu enthalten pflegen, als der Schüler auf dieser Stufe übersehen kann. Der grammatische Unterricht setzt sich nicht von Stunde zu Stunde fort, sondern man hat ihn nach Erfordernis des Lehrgangs in der lateinischen Sprache zu gruppieren. Zugrunde zu legen ist der grammatische Anfang bei Hopf und Paulsiek.

Die Regeln über Rechtschreibung sind systematisch durchzunehmen und systematisch einzüben. Es genügt nicht, zur Befestigung der Rechtschreibung zufällig gewählte Proben anfertigen zu lassen, sondern die Übungen müssen nach bestimmten Gesichtspunkten geregelt sein, sodass die wichtigsten Gesetze dem Schüler geläufig werden.

Bei den Übungsdiktaten ist zugleich die Zeichensetzung zu berücksichtigen. Es kann dies in recht wirksamer Weise geschehen, wenn man stets, ehe die Schüler zu schreiben anfangen, ihnen den ganzen Satz giebt und sie daran gewöhnt, die natürlichen Pausen, durch welche z. B. beigeordnete Hauptsätze voneinander, Nebensätze vom Hauptsatz getrennt werden, durch Interpunktion zu bezeichnen. Zu befolgen sind die Regeln bei Hopf und Paulsiek.

Diktate sind in VI wöchentlich anzufertigen; sie dürfen nicht mehr als je eine halbe Stunde ausfüllen. Sie sind von dem Lehrer zu Hause durchzusehen, die Fehler sind mit farbiger Tinte anzumerken. Vor der Rückgabe sind die schlimmsten Fehler gruppenweise geordnet zu besprechen. Zur nächsten Stunde ist die Verbesserung zu fordern.

Den wichtigsten Teil des deutschen Unterrichts auf dieser Stufe bildet das Lesebuch, die Beschäftigung mit Lesestücken in schlichter und gebundener Rede. Das Lesebuch bietet in acht Gruppen Erzählungen, Fabeln, Märchen, Sagen (deutsche und griechische), geschichtliche Charakterzüge, Naturbilder, geographische Bilder, Bilder aus dem Völker- und Menschenleben. Der Stoff ist allzureich geboten. Bei der zugemessenen Zeit kann nur ein kleiner Teil alljährlich erledigt werden. Aber einen Kanon prosaischer Lesestücke aufzustellen scheint nicht empfehlenswert. Weder ragen einzelne Stücke durch ihre Musterhaftigkeit so weit hervor, um allein und immer Berücksichtigung zu verdienen, noch darf die Tätigkeit des Lehrers so sehr eingeschränkt werden, dass er von Jahr zu Jahr an dieselbe Auswahl gewiesen ist. Es ist aber wünschenswert, dass alle Gebiete des Lesebuches Beachtung finden und aus jedem derselben ein oder mehrere Stücke durchgegangen werden. Eine besondere Berücksichtigung ist den Sagen und geschichtlichen Erzählungen zu schenken.

Behandlung: Bei der Durchnahme prosaischer Lesestücke muss man darauf ausgehen, dass der Inhalt von den Schülern klar und lebendig erfasst werde. Durch einen

kurzen Hinweis auf die Bedeutung des Gegenstandes regt man zunächst das Interesse an. Um es ganz zu gewinnen, giebt es wohl kein wirkungsvolleres Mittel als frische und lebendige Erzählung. Dazu gehört eine besondere Begabung; sie ist nicht jedermanns Sache. Jedenfalls muss aber auf den untersten Stufen (VI und V) der Lehrer selbst das Stück vorlesen. Geschieht dies in angemessener und ausdrucksvoller Weise, so wird nicht bloss die Einsicht und das Verständnis des Schülers für den Inhalt gefördert, sondern auch unbewusst die Fähigkeit des Schülers richtig zu lesen angeleitet. Ist das Lesestück nicht länger als eine halbe Seite, so lässt es sich auf einmal erledigen. Bei längeren Stücken sind Abschnitte zu machen, wie sie die Gliederung der Erzählung an die Hand giebt. Was der Lehrer vorgelesen hat, lässt er sogleich von den Schülern wiederholen und geht hierauf daran, das Verständnis durch Fragen zu prüfen, fremdartige Ausdrücke zu erklären, Sinn, Bedeutung und Zusammenhang zu erläutern, indem er sich bemüht die Schüler selbst die Sache auffinden zu lassen. Es hat sich die Entwicklung zu beziehen a) auf die Zeitumstände, b) auf den Ort der Handlung und jeden Wechsel des Schauplatzes, c) die handelnden Personen und ihre Eigenschaften, d) ihre Thätigkeit, Zwecke und Mittel, e) die Folgen ihres Thuns und den sittlichen Wert ihrer Handlungen. Ist auf diese Weise das Verständnis des Stückes gewonnen, so ist der durchgenommene Abschnitt noch einmal zu lesen und darauf die Wiedererzählung vorzunehmen.<sup>1)</sup> Was in einer Stunde erledigt ist, bildet die Aufgabe für die nächste Stunde sowohl zum Lesen als Wiedererzählen.

Gedichte: Auf Lesen, Erklären und Vortrag von Gedichten ist wöchentlich wenigstens eine halbe Stunde zu verwenden. Zu lernen sind sieben Gedichte: 1. Der gute Kamerad, Uhland. 2. Siegfrieds Schwert, Uhland. 3. Schwäbische Kunde, Uhland. 4. Der Schütz, Schiller. 5. Des Knaben Berglied, Uhland. 6. Mein Vaterland, Hoffmann. 7. Die Wacht am Rhein, Schneckenburger.

Die Gedichte müssen öfter wiederholt werden, sodass sie am Schluss des Jahres ein sicherer Besitz der Klasse sind.

Behandlung: Das Ziel für die Dichterlektüre besteht darin, dass der Schüler die Dichtung nach Empfindung, Stimmung und Inhalt erfasse. Die nachhaltigste Wirkung erzielt man durch einen guten Vortrag oder doch wenigstens durch ein sinngemäßes Vorlesen des Gedichtes. Und zwar thut man gut, selbst auf die Gefahr hin, dass noch manches unverstanden bleibe, dasselbe ganz vorzulesen, ohne dass die Schüler mitlesen. Durch wenige Bemerkungen wird man in der Regel das Verständnis vorbereiten. Darauf lässt man die Bücher öffnen und geht mit ihnen Strophe für Strophe Ausdruck und Inhalt erläuternd durch, indem man zugleich die Schüler Strophe für Strophe nachlesen lässt. Bei manchen Stücken der Gefühlslyrik ist das Verständnis durch gutes Vorlesen erschlossen, bei Stücken mit epischem Charakter ist die Erfassung des Inhalts durch Fragen und Wiedererzählung zu prüfen.<sup>2)</sup>

Auf genaues und sinngemäßes Lesen ist grosser Fleiss zu verwenden. Der Lehrer soll dem Schüler ein Muster sein. Er muss den Vortrag der Gedichte sorgfältig überwachen. Der Vortragende Schüler tritt vor die Klasse. Hierbei ist auf angemessene Haltung zu achten.

Im allgemeinen empfiehlt es sich, um Abspannung vorzubeugen, den Unterricht in Grammatik, Rechtschreibung, Zeichensetzung niemals über eine halbe Stunde auszudehnen, sodass der zweite Teil noch zum Lesen oder zum Vortrag von Gedichten übrig bleibt.

## V.

Lesebuch von Hopf und Paulsiek für V.

Grammatik: 1. Formenlehre: Wiederholung der Aufgabe von VI. Fürwörter. Zahlwörter. Arten der starken Konjugation. Unregelmässige Zeitwörter. Präpositionen. Nach Hopf und Paulsiek.

<sup>1)</sup> Zu vergl. Schiller, Prakt. Pädagogik S. 261. O. Frick, Lehrproben u. Lehrgänge 4, 100; 6, 100. D. C. Pom. 1885 S. 341 ff.

<sup>2)</sup> Zu vergl. Frz. Kern, Zur Methodik des deutschen Unterrichts, S. 50.

2. Satzlehre: Wiederholung und Erweiterung der Aufgabe von VI. Attribute. Objekte. Adverbiale Bestimmungen. Der zusammengesetzte Satz. Die wichtigsten Arten der Beiordnung (kopulativ, adversativ, ausschliessend, begründend) und der Unterordnung (1. Substantivsätze: a. Relativum (wer, was), b. Konjunktion (dass), c. indirekter Fragesatz. 2. Adjektivsätze. 3. Adverbialsätze (temporale, kausale, konsekutive, finale, konditionale).

Zeichensetzung: Lehre vom Komma.

Rechtschreibung: III. Über die Wahl unter verschiedenen Buchstaben, welche denselben oder einen ähnlichen Laut bezeichnen. IV. Über Konsonantenverdoppelung. § 3—15.

Die Prosastücke sollen nach denselben Grundsätzen gelesen werden wie in VI. Vornehmlich sind Sagen und geschichtliche Erzählungen zu berücksichtigen. Bei der Wiedererzählung des Gelesenen ist auf schriftliche Wiedergabe Rücksicht zu nehmen. Zu lernen sind sechs Gedichte: 1. Die Rache, Uhland. 2. Das Schwert, Uhland. 3. Der Glockenguss zu Breslau, W. Müller. 4. Heinrich der Vogelsteller, Vogl. 5. Das Lied vom Feldmarschall, Arndt. 6. Das Erkennen, Vogl.

Die schriftlichen Übungen bestehen teils in Diktaten zur Einübung der Rechtschreibung und Zeichensetzung teils in Nacherzählungen, von denen zwei in der Klasse anzufertigen sind. Die Arbeiten sind zweiwöchentlich und wechseln miteinander ab.

#### IV.

Lesebuch von Hopf und Paulsiek für IV.

Grammatik: Wiederholung der Aufgabe für VI. und V. Ergänzungen über den Bau des einfachen und zusammengesetzten Satzes. Objekte im Genetiv und Dativ bei Zeit- und Eigenschaftswörtern. Adverbiale Bestimmungen. Modi der untergeordneten Sätze. Grade der Unterordnung.

Zeichensetzung: Semikolon, Kolon, Gedankenstrich, Klammer.

Rechtschreibung: Wiederholung der wichtigsten Regeln.

Lektüre: Auch auf dieser Stufe sind die erzählenden Stücke in den Vordergrund vor die beschreibenden zu rücken.

Behandlung: Der Lehrer liest nicht mehr vor, sondern nach kurzen Bemerkungen, die den Schüler für den Gegenstand einnehmen sollen, lässt er lesen und vermittelt abschnittsweise das Verständnis. Auf die wichtigsten Umstände macht er durch Fragen aufmerksam und leitet zur Wiedererzählung an. Man hüte sich den Schüler hierbei durch öfteres Verbessern zu stören und den Zusammenhang zu zerreißen. Es empfiehlt sich kleinere Abschnitte wiedergeben zu lassen, die Verbesserung nach Beendigung derselben vorzunehmen und stets die ganze Klasse dazu heranzuziehen. Es werden ferner die Schüler auf dieser Stufe anzuleiten sein, nach jedem Abschnitt den Inhalt desselben mit wenig Worten zusammenzufassen, sodass nach Vollendung des Stückes die Gliederung desselben übersichtlich zusammengestellt werden kann.

Dasselbe Verfahren ist bei Gedichten erzählenden Charakters zu befolgen. Zu lernen sind sechs Gedichte: 1. Das Lied vom braven Mann, Bürger. 2. Das Gewitter, Schwab. 3. Das Grab im Busento, Platen. 4. Die Leipziger Schlacht, Arndt. 5. Sommerlied, Hebel. 6. Auf Scharnhorst's Tod, Schenkendorf.

Einen Anfang litterarischer Unterweisung kann man auf dieser Stufe machen, indem man auf den Lebensgang der Dichter und Schriftsteller, von denen Gedichte und Prosastücke behandelt werden, in Kürze eingeht und ihre bedeutendsten Werke nennt.

Schriftliche Übungen: Auf dieser Stufe sind dreiwöchentlich Aufsätze anzufertigen, davon zwei in der Klasse. Sie bestehen hauptsächlich in Nacherzählungen der

gelesenen Stücke, doch wird man darauf zu achten haben, dass der Schüler den Stoff unter einem anderen Gesichtspunkt darstelle und die Gedanken in andere Reihen umsetze. So lässt sich aus dem Lesestück „C. Julius Cäsar von Lanz“ die Frage stellen: Warum schloss sich Brutus den Mördern Cäsars an? oder die andere: Welche Umstände führten Cäsars Tod herbei? An die Lektüre des Aufsatzes von Duncker „die Schlacht bei Marathon“ lässt sich die Aufgabe anschließen: Verdienste des Miltiades um den Sieg bei Marathon. Es ist selbstverständlich, dass der Lehrer mit den Schülern den Stoff unter diesem Gesichtspunkte ordne. Für den Anfang wird es sich empfehlen, ihnen selbst die Gliederung, die man in gemeinsamer Arbeit gefunden hat, in knapper Form zu diktieren. Der Lehrer wird die Erzählung auch erst mündlich durchführen lassen. Ebenso kann nach sorgfältiger Durcharbeitung ein Gedicht erzählenden Inhalts zum Ausgangspunkt einer schriftlichen Arbeit gemacht werden.<sup>1)</sup> An das Lied vom braven Mann z. B. können folgende Aufgaben geknüpft werden: 1. Welche Beweggründe hat der brave Mann gehabt, die Familie zu retten und welche nicht? 2. Bericht des Grafen über die That des Bauern. 3. Erzählung des braven Mannes von seiner That in seiner Familie.<sup>2)</sup> Auch zu einfachen Beschreibungen kann der Schüler angeleitet werden. Eine Fahrt nach Tornow oder Wustrau können eine fruchtbare Darstellung abgeben, wenn man dem Schüler zeigt, was er hierbei gesehen hat, und wie man im strengen Nacheinander das Gesehene zu erzählen hat. Solche Aufgaben dürfen nur allgemein bekannte d. h. der Erfahrung des Lehrers und der Schüler gleich zugängliche Gegenstände umfassen. Der Lehrer darf auch Anordnung und Ausführung nicht dem Zufall überlassen, er muss ihnen vorher zeigen, was wichtig und bemerkenswert, was andererseits unbedeutend und unwesentlich ist. Trivialitäten sind streng abzuweisen. Die Lektüre des Nepos zu Aufsätzen zu verwenden ist nicht ratsam. Der Schüler übersetzt noch zu unfrei. Seine Herrschaft über den Stoff ist durch seine lateinische Form gebunden, sodass er nur selten zu einer befriedigenden Darstellung gelangen wird.

Bei der Korrektur hat man Rechtschreibung, Zeichensetzung, grammatische Richtigkeit, Ausdruck, Satzbau, vor allem aber Zusammenhang und Verbindung der Sätze und Klarheit der Gedanken zu beachten. In grammatischer Beziehung hat man dem Gebrauch des Tempora und Modi besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Der Lehrer hat das Falsche zu bezeichnen, nicht zu verbessern. Er stellt die schlimmsten Fehler zusammen und bespricht sie in einer Weise, die die ganze Klasse belehrt. Falsch gebaute Sätze, unklar gefasste Gedanken, schlechte und mangelhafte Verbindungen, sachliche Irrtümer müssen durch die Klasse richtig gestellt werden. Das formell Verfehlt ist abgesehen von der Zeichensetzung von dem Schüler hinter dem Aufsatz kurz zu verbessern, das Falsche aber nicht zu wiederholen.

## UIII und OIII.

Lesebuch von Hopf und Paulsiek für III.

Grammatik: Wortbildung, Wortbedeutung, Synonyma, Tempus- und Moduslehre, indirekte Rede, Perioden.

Damit sind die Ziele bezeichnet, welche die grammatische Unterweisung gelegentlich bei der deutschen Lektüre und dem deutschen Aufsatz, bei der Übersetzung aus dem Lateinischen und dem lateinischen Syntaxunterricht im Auge zu behalten hat. Wortbildung, Wortbedeutung, Synonyma und Perioden werden vornehmlich bei der Lektüre zu berücksichtigen sein; die Tempus- und Moduslehre wird durch eine vergleichende Behandlung des deutschen und lateinischen Sprachgebrauchs sich am besten zur Einsicht bringen lassen.<sup>3)</sup> Die indirekte Rede wird bei der Übersetzung aus dem Latein oft zur Anwendung kommen.

<sup>1)</sup> Vergl. O. Frick, Zschft. f. Gw. 1883 S. 321 ff.

<sup>2)</sup> D. C. Pom. 1885 S. 371.

<sup>3)</sup> Vgl. Vogt, Das Deutsche als Ausgangspunkt im fremdsprachlichen Unterricht. Neuwied 1886.

Es wird gut sein, wenn die Lehrer bei der Unterweisung in deutscher Sprachlehre sich desselben Hilfsbuches als Unterlage bedienen. Am besten entspricht wohl diesem Zwecke Wilmanns' Grammatik. Im deutschen Unterricht allein ist die grammatische Aufgabe nicht zu erledigen. Indes der deutsche Unterricht beschränkt sich auch nicht auf die deutschen Stunden, sondern in sämtlichen Unterrichtszweigen ist der sachgemässe richtige Ausdruck, der klare und übersichtliche Satz Gegenstand fortwährender Übung und Anwendung, vor allem aber soll der grammatische Unterricht in jeder fremden Sprache das deutsche Sprachbewusstsein und das deutsche Sprachgesetz zur Unterlage haben.

Die Litteraturkenntnis lässt sich vorbereiten, indem der Lehrer die litterarisch bedeutenden Verfasser der Lesestücke und Gedichte, die durchgenommen werden, den Schülern näher führt. Die Mitteilungen können etwas reichlicher sein als die Bemerkungen bei Hopf und Paulsiek. Man kann zusammenstellen lassen, was sonst schon von den Schriftstellern gelesen ist, ebenso Gedichte ähnlicher Form und verwandten Inhalts und die Verfasser derselben nennen lassen.

Bei der Lektüre wird man den Beschreibungen einen grösseren Raum gewähren als auf den unteren Stufen, doch wird immerhin die geschichtliche Erzählung im Vordergrund bleiben. In Rücksicht auf den Geschichtsunterricht wird man in U III mehr Altertum und Mittelalter, in O III mehr die Neuzeit berücksichtigen.

Ausser der Periode werden die Redefiguren eine gelegentliche Beachtung fordern: Anaphora, Polysyndeton, Asyndeton, Metonymie, Synekdoche, Metapher, Litotes, Euphemismus, Inversion u. a. Doch nur wo die Figur von eindringlicher Bedeutung, hat man auf sie aufmerksam zu machen. Die Erfassung des Inhalts, Gliederung des Stoffes, das Auffinden der Disposition müssen stets die leitenden Gesichtspunkte sein. An der Hand der Disposition muss die Wiedererzählung grössere Abschnitte umfassen.

Bei der poetischen Lektüre ist ebenfalls die Form zu berücksichtigen. Es sind die Elemente der deutschen Prosodie und Metrik zu überliefern. Hebung und Senkung, Jambus und Trochäus, Vers und Strophe, Reim, seine Arten und Stellungen, sind induktiv an den Gedichten zu erörtern und einzuprägen. Der Schüler muss die Form der Dichtung beschreiben lernen.<sup>1)</sup> Ebenso ist der dichterische Sprachgebrauch zu beachten, seine Eigentümlichkeiten sind hervorzuheben und gelegentlich zusammenzustellen. Zu lernen sind in U III fünf Gedichte: 1. Der blinde König, Uhland.<sup>2)</sup> 2. Belsazar, Heine. 3. Der Graf von Habsburg, Schiller. 4. Die Döffinger Schlacht, Uhland. 5. Der Postillon, Lenau. In O III vier Gedichte: 1. Der Ring des Polykrates, Schiller. 2. Die Bürgschaft, Schiller. 3. Der Kampf mit dem Drachen, Schiller. 4. Der Sänger, Goethe.

Die schriftlichen Übungen bestehen in Aufsätzen, die dreiwöchentlich zu liefern sind, darunter zwei Klausuren. In erster Linie ist von der Prosalektüre auszugehen. Der Stoff, den der Schüler in mündlicher Erzählung zu behandeln gelernt hat, soll unter neuen Gesichtspunkten zur Darstellung gebracht werden. An die Durchnahme des Lesestückes von König Friedrich Wilhelms I. Sorge für das Heerwesen z. B. lassen sich folgende Themen anschliessen: Bericht eines fremden Gesandten über das preussische Heerwesen, oder Brief eines Gepressten über denselben Gegenstand; oder: Wie zeigt sich die praktische Tüchtigkeit des Königs auch in den Militäreinrichtungen?<sup>3)</sup> An zweiter Stelle sind Aufgaben an die erklärten und besprochenen Gedichte anzuknüpfen, doch nicht in der Weise, dass man die Gedichte in Prosa verwandeln, sondern die Auffassung und das Verständnis an einer bedeutsamen Frage beweisen lasse. Drittens ist die fremdsprachliche Lektüre auszunützen: Cäsar, Ovid und Xenophon. Dabei sind zwei Schwierigkeiten zu überwinden. Es liegt zunächst die Gefahr nahe, dass in Ausdruck und Satzbau sich das fremdsprachliche Vorbild nachteilig geltend mache. Man muss ihr nachdrücklich und mit Umsicht entgegenreten. Die zweite Gefahr ist die, dass diese Aufgaben, besonders in Anlehnung an Cäsar und

<sup>1)</sup> Zur eigenen Belehrung ist dem Lehrer zu empfehlen Schmeckebeer, Deutsche Verslehre. Berlin 1886.

<sup>2)</sup> Zu seiner Erklärung vgl. Schiller, Praktische Pädagogik S. 310.

<sup>3)</sup> D. C. Pom. 1885 S. 371/2.

Xenophon, für die Fähigkeit des Tertianers leicht zu umfassend sind. Man muss sie scharf umgrenzen. Überhaupt wird man wohl erst in OIII von fremdsprachlichen Stoffen reichlicheren Gebrauch machen. Ferner ist wie in IV, wenn auch mit Vorsicht und sorgfältiger Vorbereitung, die Erfahrung des Schülers, Selbsterlebtes und Selbstgesehenes, heranzuziehen.<sup>1)</sup> Immer ist zu verlangen, dass der Aufsatz nach einer klaren Gliederung gearbeitet sei, und dass dieselbe in kurzer, zusammenhängender Fassung der Darstellung vorausgeschickt werde.

Es empfiehlt sich die Unterrichtszeit so einzuteilen, dass man alle drei Wochen zwei Stunden zur Vorbereitung und Zurückgabe des Aufsatzes verwende und die übrige Zeit gleichmässig zur Prosa und Dichterlektüre benutze.

## UII.

Lesebuch von Hopf und Paulsiek für II. und I.

Grammatisch-stilistische Belehrungen haben sich teils an die Lektüre, teils an die Aufsätze anzuschliessen.

Der Unterricht in der Litteraturgeschichte verbindet sich mit der Lektüre. Der Lebensgang Schillers und Goethes ist in seinen Hauptzügen zu erzählen und ihre wichtigsten Werke zu nennen. Ausserdem ist auf dieser wie den folgenden Stufen die Lektüre jedes Werkes kurz einzuleiten.

Die Lektüre umfasst überwiegend Dichtungen, doch ist die Prosa nicht auszuschliessen. Angemessen erscheinen für diese Stufe 1. von Epen und Balladen: Hermann und Dorothea, Reineke Fuchs, Cid, der Taucher, die Kraniche des Ibykus<sup>2)</sup>, das Siegesfest, die Klage der Ceres, das eleusische Fest, die Glocke; 2. von Dramen: Wilhelm Tell, die Jungfrau von Orleans, Götz von Berlichingen; 3. von Prosaaufsätzen, für welche ein Lesebuch unentbehrlich ist, sowenig irgendwelches ausreichen mag allein den für die Lektüre notwendigen Stoff zu bieten: a. Das Wesen der Tierfabel. J. Grimm. b. Ein Dichter muss in seiner Muttersprache schreiben. Herder. c. Schwärmerei, Fanatismus, Enthusiasmus, Begeisterung. Wieland. d. Trostgründe bei dem zunehmenden Mangel des Geldes. Möser. e. Wie man zu einer kräftigen Darstellung seiner Gedanken und Empfindungen gelange? Möser.

Zur Privatlektüre werden empfohlen: Archenholz, Geschichte des siebenjährigen Krieges; Schiller, Geschichte des dreissigjährigen Krieges. Uhlands und Körners Dramen.

Aus diesem Stoff, der allerdings bei der zugemessenen Zeit sich in einem Jahr nicht erledigen lässt, hat der Fachlehrer alljährlich eine Auswahl zu treffen, in welcher Epen, Balladen, Dramen und Prosa vertreten sein müssen. Eine Probe für die Lektüre eines Schuljahrs bietet folgende Zusammenstellung: 1. Hermann und Dorothea. 2. Götz. 3. Glocke und Balladen. 4. Prosaaufsätze.

Privatlektüre: Geschichte des dreissigjährigen Krieges.

Behandlung der Lektüre: Die Dichtungen sind in der Regel ganz in der Klasse zu lesen. Bei den Dramen ist die Verteilung der Rollen zu empfehlen, zwar nicht so, dass die einzelnen Rollen von den Schülern durch das ganze Stück hindurchgeführt werden, sondern dass man in jeder Stunde wechselt. Denn das Lesen ist selbst eine Übung und Leistung, zu welcher alle Schüler hinzugezogen werden müssen. So mangelhaft auch viele Leistungen ausfallen, so ist die Verteilung der Rollen doch ein brauchbares Mittel, die Schüler auf die Verschiedenheit der Charaktere und ihrer Redeweise hinzuweisen und dieselbe zum Ausdruck zu bringen. Eine häusliche Vorbereitung für das Lesen kann man fordern, sie wird aber besonders in II bei dem noch unzulänglichen Verständnis nur bescheidenen Erfolg haben. Besser wird es sein, wenn man nach erfolgter Erklärung

<sup>1)</sup> D. C. Preuss, 1886 S. 63 ff. Lehmann, Zur Methode des deutschen Unterrichts in III. Zschft. f. Gw. 1884 S. 321.

<sup>2)</sup> Diese beiden Balladen würde man lieber nach III weisen, wenn das Lesebuch von Hopf und Paulsiek für diese Stufe sie enthielte.

Balladen ganz, aus Epen und Dramen hervorragende Abschnitte noch einmal lesen lässt. Denn das Lesen ist allerdings zu üben und die Fähigkeit, nicht bloss logisch richtig, sondern auch euphonisch schön zu lesen, mit methodischer Konsequenz zu bilden.

In Rücksicht auf den Inhalt ist die Kenntnis des Gegenstandes, des Zusammenhanges, in Beziehung auf die Form, Einsicht in die Gesetze und Regeln, durch welche die künstlerische Gestaltung des Stoffes bedingt ist, zu fordern. Zum ersten Punkt gehörten Ort, Zeit, Haupt- und Nebenpersonen, ihr Charakter, die Beweggründe ihres Handelns, ihre Absichten und Zwecke. Schon in UII wird es möglich sein, darauf die Schüler aufmerksam zu machen, wenn auch in ganz elementarer Weise, wie aus dem Charakter die Handlungen fliessen (z. B. bei der Jungfrau von Orleans), auf den Handlungen sich das Schicksal der Personen aufbaue, wie ferner unsere Teilnahme an ihrem Schicksal von der Sittlichkeit ihrer Absichten abhängt. Man kann Aristoteles und Lessing ganz aus dem Spiele lassen, und doch kann der Lehrer unschwer darauf aufmerksam machen, wie die Helden der Tragödie weder ganz gut noch ganz schlecht sind, dass nicht selten ein Mangel von Einsicht, eine Schwäche, eine Unterlassung, ein entschuldbarer Fehler, der von Gegnern und Feinden benutzt wird, durch unberechenbare Umstände verhängnisvoll wird, zu ihrem tragischen Geschick den Anlass giebt. Es ist selbstverständlich, dass in UII der Lehrer mit aller Rücksicht auf das Begriffsvermögen der Schüler an konkreten Beispielen den Schüler auf diese Punkte aufmerksam macht und ihm so eine Ahnung der Tragik eröffnet. Nur mit den Grundlinien der Theorie darf ihn der Lehrer auf dieser Stufe bekannt machen; sein Verständnis aber wird, wenn die Lehrer das Ziel gleichmässig und fest im Auge behalten, von Stufe zu Stufe wachsen, sodass schliesslich in der I an der Hand der praktischen Erfahrung und durch die Theorie, wie sie in Lessings Dramaturgie geboten wird, feste Begriffe gewonnen werden können.

In Beziehung auf die Form ist Sprache, Vers, Strophe, sowie Einteilungen in Gesänge, Akte und Szenen, wie Exposition, aufsteigende Handlung, Höhepunkt, fallende Handlung, Katastrophe zur Beachtung zu bringen. Die Behandlung jeder Dichtung muss zunächst mit ihrer genauen Kenntnis abschliessen, doch soll sie auch zu bleibenden und allgemeinen Kenntnissen führen.

Dies Ergebnis kann der Lehrer allerdings nur erzielen, wenn er seinen Gegenstand vollständig beherrscht, was ohne eingehende Beschäftigung mit der Sache und sorgfältige Vorbereitung nicht möglich ist. Die Vorbereitung des Lehrers ist eine doppelte, eine stoffliche und eine didaktische. Der Lehrer hat nicht bloss durch fortgesetzte Arbeit sich den Gegenstand näher zuzuführen und zu besserer Einsicht vorzudringen, sondern auch zu erwägen, welche Behandlung und Erklärung das Einzelne wie das Ganze fordert, um das Verständnis der Schüler in angemessener Weise zu fördern und ihr Gemüt für die Wirkung vorzubereiten, die von dem Dichter beabsichtigt ist. Dann allerdings ist nicht zu vergessen, dass Knaben anders den Terenz lesen als Hugo Grotius, und dass das beschränkte Mass der jugendlichen Einsicht, die Bescheidenheit der Kenntnisse und Lebenserfahrungen dem Verständnis und der Teilnahme eine Grenze setzen, die man nicht ungerecht überschreitet.

Besondere Schwierigkeit bereitet die Lektüre der Prosastücke, welche die Form der Abhandlung haben. Sie sind mit grosser Sorgfalt zu lesen, die Abschnitte sind sehr klein zu wählen, sodass der Schüler den Gedankengang erfassen kann. Er muss dahin gebracht werden, dass er die einzelnen Momente der Beweisführung an sich und ihre Entwicklung und Anordnung begreifen und festhalten, Inhalt und Bedeutung jedes Abschnitts kurz und scharf wiedergeben kann, um schliesslich das Ergebnis der Abhandlung klar zu übersehen. Dabei sollen die Schüler vor allem lernen, Wichtiges und Unwichtiges zu unterscheiden um das Ziel der Abhandlung fest im Auge zu behalten. Es ist zu diesem Zweck in der Regel eine zwei-, ja dreimalige Lektüre notwendig.

Zu lernen sind in UII Abschnitte aus der Glocke, das Siegesfest, aus den Epen und Dramen je nach dem jährlichen Plan auszuwählende Parteen.

Es sind alljährlich neun Aufsätze anzufertigen, darunter zwei unter Klausur. Sie sind hauptsächlich an die deutsche Dichterlektüre anzuschliessen, in zweiter Linie ist die fremdsprachliche Lektüre zu berücksichtigen. Aus der Lektüre müssen die Aufgaben vornehmlich gewählt werden, weil ja durch sie besonders der Gedankenkreis der Schüler erfüllt und erweitert wird. Auf diese Weise kann man fast allein mit Sicherheit darauf rechnen, dass der Schüler aus seiner Erfahrung heraus schreibe, freilich ist dabei Voraussetzung, dass die Lektüre wirklich den Geist des Schülers befruchtet hat. Ob das geschehen ist, darüber wird allerdings der Aufsatz selbst dem Lehrer die richtige Auskunft geben. Auf der Stufe der UII, wo die zusammenhängende Lektüre grösserer Werke beginnt, muss man in den Anforderungen bescheiden sein. Die Entwicklung eines ganzen Dramas wiederzugeben, die Charaktere der Hauptpersonen darzulegen übersteigt die Kräfte des Untersekundaners. Die Aufgaben werden in der Regel bestehen in Inhaltsangaben einzelner Akte oder Gesänge, einfache Charakteristiken, Fragen über den Zweck einzelner Szenen oder Gesänge, über die Absichten der einzelnen Personen, sittliche Würdigung derselben und ihrer Handlungsweise<sup>1)</sup>. Sie müssen aus dem Unterricht hervowachsen und darauf gerichtet sein, das Verständnis der Dichtung zu erproben, sie dürfen aber niemals den Schüler dazu verleiten, sich kritisch über das Kunstwerk zu erheben.

Doch lebt der Schüler allerdings nicht vom Unterricht allein, er soll auch ausserhalb der Schule sehen, hören, beobachten und denken. Es ist Pflicht der Schule, von dieser geistigen Thätigkeit Kenntnis zu nehmen, sie zu fördern und zu regeln. Beschreibungen, Schilderungen aus Leben und Natur, ja auch Nachdenken über sittliche Pflichten von den Schülern zu verlangen wird man nicht umhin können. Der Schüler soll über sittliche Fragen und Begriffe aufgeklärt werden. Es ist dies eine so wichtige Seite der Erziehung und auch der Unterricht führt dem Schüler so bedeutenden Stoff zu diesem Zwecke zu, dass es wohl unabweislich ist, an den Schüler die Forderung zu stellen, seine Einsicht und Erfahrung darüber auszusprechen. Gewiss sind die Aufgaben mit grosser Vorsicht zu stellen, besonders in UII wird man nur sparsamen Gebrauch von dieser Aufgabenklasse machen. Der Lehrer wird bei der Vorbereitung mit Sorgfalt und Strenge darauf zu achten haben, dass sich nicht flaches Sittenpredigen eindringe. Empfehlen wird es sich stets, für diese Aufgaben eine konkrete Unterlage zu suchen und sie mit der Lektüre zu verbinden. Zu vermeiden sind Themen, die eine stilistisch abgerundete Darstellung nicht gestatten, wie Klassifikationen, Unterschiede von Synonymen, gedächtnismässige Stoffsammlungen, ferner einseitig stilistische Aufgaben wie Übungen in der Form der Rede, des Briefes, des Dialogs, kritisch-ästhetische Würdigungen, umfassende litterarhistorische Darlegungen, ausserdem Erfindungen von Fabeln und Erzählungen, auch metrische Übungen, insofern sie obligatorisch sein sollen<sup>2)</sup>.

Vorbereitung des Aufsatzes: Selbst wenn die Aufgabe sich eng an den Unterricht anlehnt, wird sich der Lehrer auf keiner Stufe der Pflicht entziehen können, die Auffassung der gestellten Aufgabe zu prüfen, die Auffindung des Stoffes und seine Anordnung zu fördern, für Einleitung und Schluss Hilfen zu geben. Denn es ist verkehrt, den Schüler erst die Sache falsch machen zu lassen und schliesslich nach der Korrektur ihm zu sagen, wie er es hätte machen sollen. Das ist die Pflicht des Lehrers, wenn er die Aufgabe stellt. Und wenn man bei den Klausuren solche Hilfen nicht giebt und geben kann, so folgt daraus die Notwendigkeit, diese Aufgaben so zu stellen, dass die Schüler an bereits gefertigten Arbeiten Beispiele und Muster vor sich haben und in der Technik genügend geschult sind. In UII wird der Lehrer erst den Stoff sammeln lassen, hierauf ihn mit den Schülern zusammen sichten und ihnen zeigen, wie man die Anordnung logisch, erschöpfend und zweckmässig gestalte, wie dazu Einleitung und Schluss treten. Das wird sich bei jeder neuen Aufgabe wiederholen<sup>3)</sup>. In UII wird der Lehrer in der

<sup>1)</sup> Vgl. Apelt, Der deutsche Aufsatz. Leipzig 1883. S. 32.

<sup>2)</sup> D. C. Preuss. 1886. S. 111, 70—73.

<sup>3)</sup> Zu den reichen Hilfsmitteln, die Laas in seinem bekannten Buche bietet, vgl. Pilger, Zschft. f. Gw. 1879 S. 166 ff. und F. Schulz, Grundzüge der Meditation. Dessau 1887.

Regel die ganze Disposition mit den Schülern festsetzen, in OII kann er sich darauf beschränken, die richtigen Gesichtspunkte anzudeuten, in I wird es genügen, die Auffassung zu prüfen und Verfehltes zurückzuweisen. Aber Kenntnis nehmen von den Ergebnissen der Meditation, ehe die Ausarbeitung erfolgt, muss der Lehrer auch noch auf der obersten Stufe. Die Disposition ist stets dem Aufsatz voranzustellen.

Korrektur: Die vornehmste Aufmerksamkeit verdient der Inhalt und seine Anordnung. Richtiges Urteil, Klarheit der Auffassung, logische und zweckmässige Anordnung, deutliche und sprachlich angemessene Darstellung bedingen den Wert des Aufsatzes. In letzter Beziehung sind Ausdruck, Satzbau, Wortstellung und Satzverbindung zu prüfen. Das Urteil unter der Arbeit muss in deutlicher und klarer Beziehung zur Korrektur stehen. Es muss durch dieselbe belegt sein. Die Zurückgabe der Aufsätze soll die Aufmerksamkeit der ganzen Klasse in Anspruch nehmen und zu ihrer Belehrung dienen. Man giebt darum die Arbeiten erst zurück, wenn man alle durchgesehen hat. Der Lehrer bespricht die Fehler gruppenweise: Auffassung, Anordnung, Durchführung, Einleitung, Schluss, Übergänge, Sprache, Stil<sup>1)</sup>, Interpunktion, auch Rechtschreibung. Es ist unmöglich und auch unnötig, dass der Lehrer alle Fehler zur Erörterung bringe, es handelt sich nur um lehrreiche Muster. Eine solche Durchnahme wird selten mehr als eine Stunde erfordern. Damit ist eine Spezialbesprechung nicht ganz ausgeschlossen.

Die Aufgaben für die Vorträge unterscheiden sich von denen für die Aufsätze hauptsächlich durch ihre Einfachheit. Sie müssen unmittelbar aus dem Unterricht herauswachsen. Nur was der Unterricht als fertige Einsicht erzielt hat, ist in ihnen zusammenzufassen und auszusprechen. Wie die Wiedererzählung in den unteren und mittleren Klassen die naturgemässe Vorbereitung für den Aufsatz ist, so die Vorträge in den oberen. Sie bestehen in einfachen Berichten über beschränkte Gebiete. Damit sie aber frei und fließend vorgetragen werden, muss man schriftliche Festsetzung und sorgfältiges Lernen verlangen. Man lasse den Vortragenden vor die Klasse treten und halte auf laute, klare und sinngemässe Aussprache mit angemessener Haltung. Es können mehrere Schüler, ja die ganze Klasse denselben Gegenstand behandeln. Der Vortrag soll sich nicht über zehn Minuten ausdehnen. Jeder Schüler soll wenigstens zweimal im Jahre zum Vortrage herangezogen werden.

## OII.

Grammatik und Litteraturgeschichte: Stellung des Deutschen unter den indogermanischen Sprachen. Die Entwicklung der deutschen Sprache, Lautverschiebung, Dialekte. Übersicht der Litteraturgeschichte bis zur Reformation mit Beziehung auf die politische Geschichte: Völkerwanderung Christentum. Hildebrandslied. Heliand. Krist. Kreuzzüge. Hohenstaufen. Romanische Einflüsse und Muster. Höfisches Epos (Hartmann, Wolfram, Gottfried). Volksepos (Nibelungen, Gudrun). Minnesang (Walter). Spruchdichtung (Freidanks Bescheidenheit).<sup>2)</sup> Tierepos. Meistersang. Diese Kenntnis der Litteraturgeschichte ist zu begründen durch die Lektüre des Nibelungenliedes und Proben aus dem Lesebuch von Hopf und Paulsiek: Gudrun, der arme Heinrich, Parzival, Walter, Freidank. Die Metrik ist zu berücksichtigen. — Das Nibelungenlied in der Schule ganz zu lesen erweist sich als unmöglich, anzustreben ist aber jedenfalls, dass unsere Schüler eine Übersicht über den Gang und die Entwicklung der Dichtung gewinnen. Man wird dies Ziel erreichen können und dabei doch das Beste und Schönste aus dem Gedicht dem Schüler bieten, wenn man sich auf die Lektüre der nach Lachmanns Bestimmung echten Lieder beschränkt.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. Einige Bemerkungen über den deutschen Aufsatz in Prima. Jahrbücher f. Phil. u. Päd. 124. Bd. S. 48 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. Henke, Progr. Barmen 1884. S. 60.

<sup>3)</sup> Zu diesem Zweck ist eine Übersetzung in Gebrauch zu nehmen, in welcher die Scheidung deutlich durchgeführt ist, z. B. die von Henke, Barmen 1884.

Stoff zu neuhochdeutscher Lektüre: a) Dramen: Minna von Barnhelm, Egmont, Maria Stuart; b) Auswahl Goethescher Balladen: Fischer, Schatzgräber, Zauberlehrling, Ballade vom vertriebenen und heimkehrenden Grafen, Hochzeitlied, Totentanz, Hans Sachsens poetische Sendung u. a.; c) Prosa: Lessing, Wie die Alten den Tod gebildet, Über die Fabel, Über das Epigramm.

Privatlektüre: Schiller, Abfall der Niederlande.

Alljährlich ist die litterarhistorische Übersicht zu geben, ebenso das Nibelungenlied zu lesen und einiges von den übrigen Proben mit wechselnder Auswahl. Alljährlich ist ein Drama und eine Prosaabhandlung zu lesen. Es wird wohl auch dann noch Zeit bleiben, um mehrere Balladen zu lesen.

Auswendig zu lernen sind der Fischer, der Zauberlehrling und nach Massgabe der Lektüre auszuwählende Stellen aus dem Drama.

Metrik, Rhetorik und Poetik sind bei der Lektüre zu beachten.

Neun Aufsätze, darunter zwei unter Klausur. Es liegt in der Natur der Sache begründet, dass die Aufgaben schwieriger und umfassender werden. Ebenso wächst die Möglichkeit die fremdsprachliche Lektüre auszubeuten. Über die Behandlung vgl. UII.

Über Vorträge vgl. UII.

## I.

Grammatik-Stilistik vgl. UII.

Litteraturgeschichte: In dem zweijährigen Unterricht der Prima ist dem ersten Halbjahre zuzuweisen eine Übersicht der Litteraturentwicklung in ihren Haupterscheinungen von der Reformation an bis Klopstock, diesen eingeschlossen, etwa nach folgendem Grundriss: Reformation, Luther, das geistliche Volkslied, Hans Sachs, Satiriker. Verfall der Volkskraft im dreissigjährigen Kriege. Simplicius. Begründung der Renaissance durch Opitz. Verbesserung der Form. Gelehrtenpoesie nach ausländischen Mustern. Die sog. schlesischen Schulen. Französische Geschmacksrichtung. Gottsched. Englischer Einfluss. Milton. Die Schweizer. Erhebung der Volkskraft und Verselbständigung der deutschen Litteratur. Haller. Hagedorn. Klopstock (Messias, Oden). — Im zweiten Halbjahr bildet den Mittelpunkt des Unterrichts Lessing. Zu unterscheiden drei Perioden. Erste Periode bis 1755. Lustspiele. Miss Sara Sampson. Zweite Periode bis 1772. Der siebenjährige Krieg. Litteraturbriefe. Die preussischen Dichter. Minna von Barnhelm. Laokoon. Winkelmann. Die Hamburgische Dramaturgie. Emilia Galotti. Die antiquarischen Briefe. Dritte Periode bis 1781. Theologische Kämpfe. Nathan der Weise. — Im dritten Halbjahr gruppiert sich der Litteraturunterricht um Goethe. Erste Periode bis 1775. Ankunft in Weimar. Der junge Goethe. Goethe in Strassburg. Herder. Volkspoesie. Der Hainbund. Bürger. Shakespeare. Götz. Werther. Egmont. Zweite Periode — 1794 bis zur Verbindung mit Schiller. Weimar. Wieland. Sittliche Wandlung. Iphigenie. Tasso. Italienische Reise. Dritte Periode — Verbindung mit Schiller — 1805. Horen und Xenien. Goethes Theaterleitung. Wilhelm Meisters Lehrjahre. Hermann und Dorothea. Balladen. Vierte Periode. Goethes Alter. Faust. Wahrheit und Dichtung. Westöstlicher Divan. Die Romantiker. — Das vierte Halbjahr findet seinen Mittelpunkt in Schiller. Erste Periode bis 1787 Freundschaft mit Körner. Jugendgedichte und Dramen. Don Carlos. Zweite Periode — 1794 bis zur Verbindung mit Goethe. Geschichtliche und philosophische Studien. Kant. Dritte Periode — 1805. Horen. Xenien. Balladen. Didaktisch-lyrische Gedichte. Wallenstein. Maria Stuart. Jungfrau von Orleans. Braut von Messina. Wilhelm Tell. Demetrius. Die Dichter der Befreiungskriege.

Der litterarhistorische Unterricht hat sich vor zwei Gefahren zu hüten. Der Lehrer darf dem Schüler nicht ästhetische Urteile überliefern, zu deren Verständnis demselben die litterarische Kenntnis und Erfahrung fehlt. Ebenso sind Jahreszahlen und Büchertitel zu

beschränken. Die Aufmerksamkeit in dieser orientierenden Übersicht ist nur auf die Werke zu lenken, die entweder zu ihrer Zeit von einflussreicher Bedeutung gewesen sind oder überhaupt von klassischem Wert sind, ohne über dem Standpunkt der Schüler zu liegen. Es ergibt sich daraus, dass die Zeit von Luther bis auf Klopstock nur eine skizzierende Behandlung finden darf. Aber auch in der Darstellung Lessings, Schillers und Goethes ist Mass zu halten und von gelehrter Vollständigkeit abzusehen. Es ist möglich von Lessing, Schiller und Goethe soviel in der Schule zu lesen, dass sich der Schüler zwar immer nur eine engbegrenzte, aber doch selbständige Kenntniss von ihren Werken und ihrer Bedeutung aneignen kann, die immerhin wertvoller ist als eine umfassende Gedächtnissammlung von biographischen und bibliographischen Einzelheiten<sup>1)</sup>.

Die Lektüre ist entsprechend der litterarhistorischen Übersicht nach Semestern zu ordnen, sie muss die feste Unterlage für dieselbe bilden. Es ist demnach im ersten Halbjahr mit Benutzung des Lesebuchs die allmähliche Entwicklung der Sprache und Litteratur von Luther bis Klopstock zu erläutern. Luther und Klopstock müssen besondere Berücksichtigung finden. Das zweite Halbjahr ist auf die Lektüre von Lessings Schriften zu verwenden. In erster Linie sind zu berücksichtigen 1. Laokoon. Es empfiehlt sich folgende Beschränkung: Die Vorrede. I. II. III. IV. V. VI. XI. XII. XIII. XIV. XV. XVI. XVII. XVIII. XIX. XX. XXI. XXII. XXIII. XXIV. 2. Die hamburgische Dramaturgie. Davon ist mindestens zu lesen 1. die Ankündigung, 2. Sittensprüche. Vortrag derselben. S. 71—80 der Hempelschen Ausgabe. 3. Shakespeares Rat an die Schauspieler, S. 82—84. 4. Deklamation, S. 94—95. 5. Geistererscheinungen, S. 103—109. 6. Liebe und Eifersucht in Romeo und Julie, S. 120—22. 7. Der Dichter im Verhältnis zur Geschichte, S. 135—137, 152—157, 194—200. 8. Das Lächerliche, S. 174—177. 9. Die innere Wahrscheinlichkeit der dramatischen Handlung, S. 178—191 mit Kürzung. 10. Äsopische Fabel und Drama, S. 203—204. 11. Der Dichter verschwindet hinter seinem Werk, S. 207—208. 12. Die drei Einheiten, S. 248—249. 13. Eigenschaften der tragischen Fabel (Hinweis auf Emilia Galotti), S. 256—262. 14. Über den Stil der Tragödie, S. 302—309. 15. Bestimmung der Kunst, S. 348—350. 15. Aristoteles über die Tragödie, S. 363—383. 16. Das Genie, S. 451—452. 17. Das Ende der Hamburger Unternehmung, Lessings Selbstkritik, S. 469—482<sup>2)</sup>.

An die Dramaturgie schliesst man am besten 3. Emilia Galotti, 4. Nathan. Privatlektüre: Wieland, Oberon.

Drittes Halbjahr: Iphigenie<sup>3)</sup>. Auswahl aus den Gedichten: Der Wanderer. Mahomets Gesang. Prometheus. Seefahrt. Gesang der Geister über den Wassern. Meine Göttin. Ganymed. Grenzen der Menschheit. Das Göttliche. Zueignung. Die erste Epistel. Euphrosyne. Epilog zu Schillers Glocke. Ein Stück von Shakespeare (Julius Cäsar, Macbeth oder Coriolan). Privatlektüre: Abschnitte von Wahrheit und Dichtung aus meinem Leben oder aus der italienischen Reise.

Viertes Halbjahr: Wallenstein oder Braut von Messina und eine Auswahl aus den Ideendichtungen: Das Ideal und das Leben. Die Künstler. Die Macht des Gesanges. Das Glück. Der Genius. Der Spaziergang. Auswahl aus den Votivtafeln.

Etwa 30 Stunden sind in diesem Semester der philosophischen Propädeutik zuzuwenden. Es sind die wichtigsten Gesetze der Logik mit den Schülern durchzugehen. Besonders zu berücksichtigen sind diejenigen, welche für die Invention und Disposition der Aufsätze in Frage kommen.

In Metrik, Rhetorik und Poetik sind die Kenntnisse an der Hand der Lektüre zu erweitern. Besonders durch die Beschäftigung mit Laokoon und der Dramaturgie soll

<sup>1)</sup> Schiller, Praktische Pädagogik, S. 303.

<sup>2)</sup> Vgl. E. Grosse, D. C. Preuss, 1885, S. 32.

<sup>3)</sup> Wenn nicht auch Tasso wenigstens zur Auswahl gestellt wird, so geschieht dies in Rücksicht auf die Gründe, die Pilger (Zschft. f. Gw. 1879, S. 175) und Wendt (Zschft. f. Gw. 1885, S. 284) gegen seine Lektüre auf der Schule geltend gemacht haben.

das begriffsmässige Erfassen des Epos und der Tragödie, welches durch eine mehrjährige und ziemlich ausgedehnte Lektüre vorbereitet ist, vertieft werden. Beherzigung verdient in dieser Beziehung die Mahnung Schillers<sup>1)</sup>: „Wenn die Erfahrung des Schülers auch hier überall das Material liefern muss, an dem der weitere Denkprozess vor sich geht, so muss letzterer doch zu solch' glattem Verlauf gebracht werden, dass der Schüler imstande ist die theoretische Begründung zu geben. Die jetzt häufig aus unbegründetem Widerwillen gegen alle theoretische Kenntnis unterlassene Fortführung der an dem Erfahrungsmateriale vorzunehmenden Erhebung zur Abstraktion trägt wohl hauptsächlich die Schuld, dass sovielen Gebildete über die einfachen und fundamentalen Grundgesetze der verschiedenen Dichtungsgattungen gänzlich im Unklaren sind. Der früher nur deduktiv verfahrenende Unterricht in der Poetik war ein Unding, weil die Schüler unverstandene und unverständliche Dinge aufnahmen. Die induktive Unterweisung, welche nicht zu Gesetzen führt, bleibt auf halbem Wege stehen.“

Aufsätze 8 bis 9 alljährlich, davon 2 unter Klausur. Über Stoff, Fassung der Aufgabe, ihre Vorbereitung und Anfertigung vgl. im allgemeinen U II. Im besonderen ist darauf hinzuweisen, dass neben der deutschen Lektüre die griechische auszubeuten ist, doch auch die lateinische und französische sind zu beachten. Homer, Sophokles und Plato, auch Demosthenes und Thukydides bieten eine grosse Fülle lohnender Aufgabe. Auch darf man auf die Lektüre früherer Klassen zurückgreifen und Fragen, die sich auf den unteren Stufen infolge ihrer Schwierigkeit von selbst verboten, über dieselbe stellen. Doch stets ist der Gesichtspunkt festzuhalten, dass diese Arbeiten den Schüler tiefer in die Kunstwerke hineinführen sollen, aber nicht darüber hinaus. Darum ist zu besonderer Vorsicht zu mahnen gegenüber litterarhistorischen und kritisch-ästhetischen Aufgaben, die nur allzuoft ihren Grund haben in einer Verwechselung des Standpunktes des forschenden Lehrers mit dem des aufnehmenden Schülers. Überhaupt ist die leichtere Aufgabe, welche die Mehrzahl der Schüler in befriedigender Weise lösen kann, stets vorzuziehen. Sowohl im Stoff, der verarbeitet werden soll, als in der logischen Schwierigkeit muss streng Mass gehalten werden. Die Warnung ist für diese Stufe um so mehr geboten, als gerade diejenigen Hilfsbücher, die durch den hohen Wert und die grosse Bedeutung ihres Inhalts die Aufmerksamkeit und das Interesse des Lehrers in erster Linie verdienen und seine Einsichten und Kenntnisse materiell und formell zu erhöhen geeignet sind, wie die von Laas, Wendt<sup>2)</sup> und F. Schulz<sup>3)</sup> vielfach Aufgaben enthalten, die sowohl ihrem stofflichen Umfang nach als infolge der hohen Anforderungen, die sie an das Urteil der Schüler stellen, die geistige Kraft der Schüler weit übersteigen<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Praktische Pädagogik. S. 315.

<sup>2)</sup> Aufgaben zu deutschen Aufsätzen aus dem Altertum. Berlin 1884.

<sup>3)</sup> Meditationen. Dessau 1885/6.

<sup>4)</sup> In dem vorliegenden Plane ist die Zahl der zu lernenden Gedichte und der anzufertigenden Arbeiten nach der Bestimmung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums festgesetzt.

das begriffsmässige Erfas-  
und ziemlich ausgedehnte  
in dieser Beziehung die  
überall das Material liefe  
letzterer doch zu solch  
die theoretische Begründ  
gegen alle theoretische B  
vorzunehmenden Erhebu  
soviele Gebildete über d  
Dichtungsgattungen gänz  
Unterricht in der Poetik  
liche Dinge aufnehmen,  
bleibt auf halbem Wege

Aufsätze 8 bis  
Aufgabe, ihre Vorbereit  
darauf hinzuweisen, das  
doch auch die lateinische  
auch Demosthenes und T  
man auf die Lektüre frü  
Stufen infolge ihrer Sch  
ist der Gesichtspunkt fe  
werke hinein führen solle  
zu mahnen gegenüber  
allzuoft ihren Grund ha  
Lehrers mit dem des auf  
die Mehrzahl der Schüler  
im Stoff, der verarbeitet  
gehalten werden. Die W  
jungen Hilfsbücher, die  
Aufmerksamkeit und das  
sichten und Kenntnisse n  
Wendt<sup>2)</sup> und F. Schulz<sup>3)</sup>  
nach als infolge der hohe  
geistige Kraft der Schüle

<sup>1)</sup> Praktische Pädagogik.

<sup>2)</sup> Aufgaben zu deutschen

<sup>3)</sup> Meditationen. Dessau

<sup>4)</sup> In dem vorliegenden P  
der Bestimmung des Königlich

© The Tiffen Company, 2007

# TIFFEN® Gray Scale



elches durch eine mehrjährige  
werden. Beherzigung verdient  
führung des Schülers auch hier  
prozess vor sich geht, so muss  
dass der Schüler imstande ist  
is unbegründetem Widerwillen  
er an dem Erfahrungsmateriale  
hauptsächlich die Schuld, dass  
Grundgesetze der verschiedenen  
er nur deduktiv verfahrende  
unverstandene und unverständ-  
liche nicht zu Gesetzen führt,

ur. Über Stoff, Fassung der  
einen Ull. Im besonderen ist  
e griechische auszubeuten ist,  
Homer, Sophokles und Plato,  
lohnender Aufgabe. Auch darf  
agen, die sich auf den unteren  
dieselbe stellen. Doch stets  
Schüler tiefer in die Kunst-  
rum ist zu besonderer Vorsicht  
hetischen Aufgaben, die nur  
Standpunktes des forschenden  
die leichtere Aufgabe, welche  
n, stets vorzuziehen. Sowohl  
Schwierigkeit muss streng Mass  
mehr geboten, als gerade die-  
se Bedeutung ihres Inhalts die  
nie verdienen und seine Ein-  
ignet sind, wie die von Laas,  
wohl ihrem stofflichen Umfang  
Urteil der Schüler stellen, die

und der anzufertigenden Arbeiten nach

